

Intern = Interne

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **95 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fresken aus karolingischer Zeit (oben links), die in der Romanik teilweise übermalt wurden (unten links) neben einer Statue. (Bild Fitze)

Fresques carolingiennes (en haut à gauche) en partie recouvertes par des peintures romanes (en bas à gauche) près d'une statue (photo Fitze).

welche die Archäologen unter dem Plantaturm fanden. «Wir brauchten erst einmal einen Experten, der sich damit auskennt. Nun wissen wir, dass es sich um die Überreste von Glockenbronze aus dem 10. Jahrhundert handelt.»

Fast täglich stossen die Ausgräber auf Fundstücke, die ihnen neue Rätsel aufgeben, Münzen, Glas, Keramik, Knochen, Leder oder Schmuck. Die 160 Ordner mit den Zeichnungen und Bildern der nummerierten archäologischen Asservate füllen bereits mehrere Meter Regale in den Baracken der Archäologen im Klosterinnenhof. In vier Jahren, so schätzt Goll, werde man in der Lage sein, ein aus wissenschaftlicher Sicht seriöses Bild der Architekturgeschichte von St. Johann zu zeichnen.

Dass die Forschung in St. Johann nur Schritt für Schritt vorankommt, hat allerdings noch andere Gründe. Man gehe äusserst schonend voran und wolle auf keinen Fall zerstören. Deshalb werde nur dort gegraben, wo renoviert oder restauriert werden müsse, sagt Grabungsleiter Goll. Ausserdem versuche man, möglichst Rücksicht auf den Klosteralltag zu nehmen. Bei den Benediktinerinnen von St. Johann stösst die Präsenz der Wissenschaftler nicht immer auf Zustimmung. Stellvertretend für ihren Orden sagt Schwester Domnica: «Wenn wir gewusst hätten, dass die Ausgrabungen solange dauern, hätten wir wohl nicht so einfach zugestimmt. Andererseits ist es unglaublich faszinierend, wenn die Archäologen uns mal wieder einen Vortrag halten, was sie Neues entdeckt haben.»

Heimatschutz, NIKE und Pro Patria «vereint»

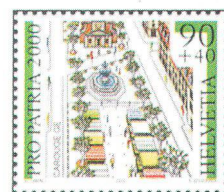
Ein Denkmal steht nie allein

shs. Der Schweizer Heimatschutz (SHS), die Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung (NIKE) und die Pro Patria setzen sich 2000 für ein gemeinsames Ziel ein. Das Verständnis der Öffentlichkeit für die «Kulturlandschaft Schweiz» sowie für die Erhaltung unserer ländlichen und städtischen Ortsbilder soll gefördert werden.

Die Erhaltung und Weiterentwicklung der zahlreichen attraktiven und schützenswerten Ortsbilder verdient hierzulande mehr Beachtung. Dafür setzen sich die drei Institutionen in diesem Jahr besonders ein. Das Besondere an der schweizerischen historischen Baukultur ist die landesweit hohe Qualität der Siedlungen, vom Weiler über das Dorf bis zur Stadt. Die Qualität eines Ortsbildes hängt nicht nur von einzelnen herausragenden Bauten ab, sondern auch von ihrem Bezug zueinander und den weniger spektakulären Bauten dazwischen. Unter dem Titel «Ein Denkmal steht nie allein. Häuser, Strassen und Plätze im Dialog» findet am Sonntag, 10. September 2000, der Europäische Tag des Denkmals statt. Die NIKE koordiniert den An-

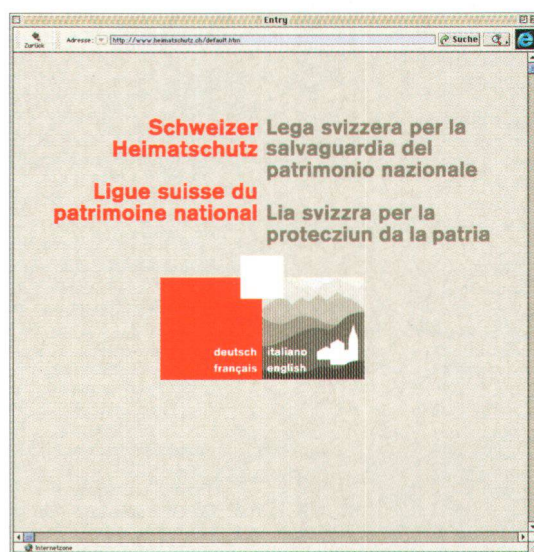
lass in der Schweiz. Mit zahlreichen Veranstaltungen wird die Öffentlichkeit eingeladen, die Vernetzung von Stadt- und Dorfstrukturen näher zu entdecken. Der Verkauf der Pro Patria-Briefmarken und 1.-August-Abzeichen steht dieses Jahr ebenfalls unter dem Thema «Ortsbilder». Unterstützt werden rund zwanzig Projekte zur Aufwertung historischer Ortsbilder in der ganzen Schweiz. Die Gestaltung von Ortsbildern ist seit jeher ein zentrales Anliegen des Schweizer Heimatschutzes. Mit dem Wakker-Preis zeichnet er seit 1972 Gemeinden aus, die vorbildliche Arbeit geleistet haben. Durch den Erlös aus dem Verkauf des Schoggitalers können seit über 50 Jahren bedeutende Ortsbilder mit namhaften Beiträgen unterstützt werden.

Brugg (AG), Carouge (GE), Näfels (GL) und Tengia (TI) als Briefmarkensujets stehen für die Pro Patria-Sammlung 2000. Broug (AG), Carouge (GE), Näfels (GR) et Tengia (TI) seront les sites représentés sur les timbres qui seront vendus pour la collecte 2000 de Pro Patria.



Nouveau look

Le site Internet de la Ligue suisse du patrimoine national (LSP) a été remanié et se trouve dès à présent sur le Net. La page d'accueil propose des informations sur la LSP elle-même, les manifestations organisées et les sujets d'actualité, ainsi que sur le Prix Wakker, l'Ecu d'or et bien d'autres choses encore.



Depuis bientôt deux ans, la LSP a fait son entrée sur le web. La page réaménagée peut être appelée à l'adresse www.heimatschutz.ch. On y trouve une foule d'informations sur et à propos de la LSP, de même que des renseignements sur certaines manifestations d'actualité et sur nos prestations. Toutes les publications de la LSP peuvent être directement commandées sur l'écran. Une rubrique particulière est consacrée aux prix décernés par la LSP. En plus d'informations sur le Prix Wakker 2000 (Genève) et le thème retenu pour 2001 (les agglomérations), on peut consulter la liste de toutes les communes qui ont obtenu le Prix Wakker dans le passé. Une liste semblable existe pour le Prix de la LSP et le Prix Schulthess des jardins.

Quant à ceux ou celles qui ont toujours voulu savoir ce se cachait derrière la LSP, ils y trouveront les noms des membres du comité et les adresses des sections. Les collaborateurs et collaboratrices du secrétariat peuvent être contactés par e-mail.

Der Schweizer Heimatschutz im Internet, hier die neue Home-Page.

La page d'accueil du site de la Ligue suisse du patrimoine national.

In neuem Kleid

shs. Der neue Internet-Auftritt des Schweizer Heimatschutzes (SHS) ist ab sofort auf dem Netz. Die Homepage bietet Informationen über die Organisation, die Veranstaltungen und Aktualitäten, über den Wakker-Preis, den Schoggitaler und vieles mehr.

Seit bald zwei Jahren ist der SHS auf dem Web präsent. Ab sofort kann die neu gestaltete Seite unter «www.heimatschutz.ch» aufgerufen werden. Zu finden sind eine Vielzahl von Informationen zum und über den SHS sowie Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen und Dienstleistungen. Sämtliche Publikationen des SHS können direkt bestellt werden. Den verschiedenen Preisen des SHS ist eine besondere Rubrik gewidmet. Neben Informationen zum Wakker-Preis 2000 (Genf) und dem

Thema 2001 (Agglomerationen) kann auch eine Liste aller bisherigen Gemeinden, die mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet wurden, abgerufen werden. Gleiches gilt für den Heimatschutzpreis und den Schulthess-Gartenpreis.

Wer schon immer wissen wollte, wer hinter dem SHS steckt, findet die Namen der Vorstandsmitglieder und Kontaktadressen der Sektionen. Die Mitarbeiter(innen) der Geschäftsstelle sind über E-mail erreichbar.

Für Solar-Initiative

shs. Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes (SHS) hat beschlossen, die Solar-Initiative zu unterstützen. Ebenso befürwortet er den Gegenvorschlag der Bundesversammlung zur Energie-Umwelt-Initiative.

Ein sorgfältiger Umgang mit nichterneuerbaren Ressourcen ist ein grundsätzliches Anliegen des SHS. An seiner jüngsten Sitzung hat der Zentralvorstand des SHS beschlossen, die Solar-Initiative zu unterstützen. Konsequenterweise stellt sich der SHS auch hinter den Gegenvorschlag der Bundesversammlung.

Ortsbildschutz im Auge

Die Solar-Initiative ist wegen ihrer Auswirkungen auf die Gestaltung von Bauten und Anlagen für den Heimatschutz von besonderer Bedeutung. Die Initiative sieht richtigerweise vor, dem Denkmal- und Ortsbildschutz Rechnung zu tragen. Hohe gestalterische Anforderungen dürfen die Förderung von technischen Innovationen nicht ausschliessen. Aus grundsätzlichen energiepolitischen Überlegungen unterstützt der SHS auch den Gegenvorschlag der Bundesversammlung zur Energie-Umwelt-Initiative. Die Initiative selber wurde Ende März von den Erstunterzeichnern zurückgezogen. Alle drei Vorlagen kommen am 24. September 2000 zur Abstimmung.

Ferien-Herbstwoche einmal anders

Viamala bei Arbeit und Vergnügen

shs. Der Schweizer Heimatschutz bietet im kommenden Herbst in Zusammenarbeit mit dem Verein «Kulturraum Viamala» und der «Familienstiftung Hohen Rätien» die Gelegenheit, eine Woche lang in einer grossartigen Schlucht tatkräftigen Heimatschutz zu leisten und auf einem sagenumwobenen Siedlungsplatz hoch über dem Tal zu wohnen.

Daten:
8. bis 14. Oktober 2000

Ort:
Durch die Viamala führt seit alters her eine der wichtigsten Nord-Süd-Routen. Die grossartige Schlucht war so legendenumrankt, dass sie die Reisenden schon im Voraus in Angst und Schrecken versetzte, lange bevor sie das Abenteuer ihrer Durchquerung auf sich nahmen. Am Nordende der Schlucht erhebt sich ein prägnanter Felskopf, auf dessen Plateau sich die geschichtsträchtige Burganlage Hohen Rätien befindet.

Arbeit:
Wir werden beim Bau und Unterhalt eines Wanderweges durch die Viamala mithelfen, den der Verein «Kulturraum Viamala» entlang historischer Routen erbaut. Damit wird die für Fussgänger lange unpassierbare Schlucht wieder erlebbar. Daneben haben wir Gelegenheit, uns an der Restaurierung einer mittelalterlichen Burganlage zu beteiligen.

Erholung:
Neben der Arbeit bleibt genügend Zeit, die einmalige Stimmung an dieser historischen Verkehrsachse zu geniessen. Am Mittwoch werden wir unter kundiger Leitung einen Ausflug in der Region unternehmen.

Unterkunft:
Wir werden auf der sagenumwobenen Burganlage Hohen Rätien in einem einfachen Massenzimmer übernachten. Das Plateau mit den senkrecht abfallenden, 250 m hohen Felswänden bietet einen grossartigen Ausblick auf die Viamala.

Teilnehmer:
Das Angebot richtet sich an alle von 9 bis 99 Jahren. Bei

der Arbeit können Laien problemlos mithelfen, es sind aber auch Fachleute willkommen. Für Familien ist die Woche ebenfalls sehr gut geeignet. Für die Kinder wird es neben der Arbeit ein ergänzendes Programm mit Spielen und Basteln geben.

Reise:
Anreise individuell am Sonntagmittag (8.10.2000) Abreise am Samstagvormittag (14.10.2000).

Kosten:
Fr. 200.-
für Heimatschutz-Mitglieder
Fr. 250.-
für Nicht-Mitglieder
Fr. 100.-
für Kinder bis 16 Jahre
(inkl. Unterkunft, Vollpension,



Ausflug; exkl. Reise und Getränke)

Leitung:
Die Woche wird von der Geschäftsstelle des SHS (Frau Monika Suter) organisiert. Vor Ort werden uns erfahrene Leute des «Kulturraums Viamala» betreuen.

Auskunft:
Bei Fragen zur Organisation gibt Ihnen die Geschäftsstelle gerne Auskunft (01 252 26 60). Informationen über den Ort finden Sie unter www.hohenraetien.ch.

Anmeldung zur «Viamala»-Woche

Bitte bis spätestens 31. Juli 2000 einsenden oder faxen (01 252 28 70) an: Schweizer Heimatschutz, Merkurstrasse 45, Postfach, 8032 Zürich.

Hinweis: Die Arbeitswoche wird mit mind. 15 und max. 20 Personen durchgeführt. Bei Abmeldungen später als drei Wochen vor dem Anlass muss aus organisatorischen Gründen der volle Kostenbetrag verrechnet werden. Versicherung ist Sache der Teilnehmer.

Name / Vorname: _____
Strasse / Nr.: _____
PLZ / Ort: _____
Telefon: _____
Anzahl Erwachsene: _____
davon Heimatschutzmitglied(er): _____
Anzahl Kinder (bitte Alter angeben): _____
Datum / Unterschrift: _____

Jahresbott in der Waadt

shs. Das diesjährige Jahresbott wird am 16./17. September 2000 in Lausanne und Umgebung stattfinden. Die Stadt am Nordufer des Genfersees mit ihrer grossartigen Kathedrale bietet eine Fülle interessanter Sehenswürdigkeiten. Und die Region am Genfersee lockt daneben mit einer Vielzahl von Ausflugsmöglichkeiten. Das genaue Programm mit dem Anmeldetalon entnehmen Sie bitte dem Heft 3/00 von Anfang August.

Sozial, aktiv und selbstbewusst

von Claus Niederberger, dipl. Architekt, Luzern

Am 29. Oktober 1999 hat Dr. Caspar Hürlimann, Präsident des Schweizer Heimatschutzes, der Eisenbahner-Baugenossenschaft Luzern den Heimatschutzpreis 1999 übergeben. Die 1910 gegründete Organisation hat ihre sozialen und gestalterischen Ideen konsequent weiterentwickelt, ihre Dorfsiedlung Geissenstein ständig verbessert und den heutigen Bedürfnissen angepasst und macht sie deshalb zu einem Vorbild auch für andere Wohnbauträger. Nachstehend veröffentlichen wir die bei dieser Gelegenheit gehaltene Festrede von Claus Niederberger leicht gekürzt.

Den Heimatschutzpreis der Schweiz zu erhalten, ist eine besondere Auszeichnung. Dass jedoch die Siedlung Geissenstein, am Stadtrand von Luzern, diese Auszeichnung erhält, beweist einmal mehr, dass der Schweizer Heimatschutz seit Jahren ein neues Kapitel in seiner Geschichte aufgeschlagen hat und der Förderung von Bau- und Wohnqualität auch in den Randquartieren unserer Städte grosse Bedeutung beimisst. Diese Art von Heimatschutz ist auch heute aktueller denn je. Warum?

Warnbilder und Umorientierungen

Wir leben in einer Zeit rascher Veränderungen. Jede Generation, insbesondere die unsrige, muss sich neu orientieren, Bestehendes überprüfen, Bewährtes weiterentwickeln, neue Bedürfnisse erkennen und in zukunftsweisende Handlungen umsetzen. Dieser gesamtgesellschaftliche Umbruch manifestiert sich auch in den städtebaulichen Entwicklungen unserer Orte. Die Realität unserer gebauten räumlichen Umwelt ist mehr durch besorgniserregende Warn-

bilder und weniger durch beruhigende Idealbilder geprägt. Die städtebaulichen Entwicklungen sind zu wuchernden Siedlungsbreien in den Agglomerationen und zur Zerstörung unserer Landschaften verkommen. Diese Entwicklungen müssen uns mit Besorgnis erfüllen und zu willentlicher Veränderung anspornen.

Wir werden lernen müssen, die Kulturlandschaft unseres Landes als ein Netz mit Knoten (Kernstädte) und Verbindungen (Agglomerationen und Landschaften) ganzheitlich zu verstehen und dazu ein neues Verhältnis aufzubauen, wenn wir tragfähige Lösungen für die anspruchsvollen Aufgabenstellungen unserer Zeit finden wollen. Die städtebauliche Entwicklung erfordert deshalb fachliche und politische Um- und Neuorientierungen, wofür die Lösungen erst in langwierigen Prozessen mit neuen, grenzüberschreitenden Trägerschaften zwischen Gemeinden und Kantonen zu erarbeiten sind. Auch für die bestehenden Stadtgemeinden ist es heute wesentlich, dass sie nicht nur ihre Ortskerne, sondern auch

ihre eigenen Randzonen städtebaulich und architektonisch aufwerten, weil die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung heute in solchen Stadttagglomerationen lebt.

Anschauliches Zeitdokument

Architektur gehört – wenn wir darunter neben Planen, Gestalten und Bauen auch Werte wie Gemeinschaftsgefühl verstehen – zu den brennenden Themen der Gegenwart. Menschliches Wohlbefinden wird in entscheidendem Mass durch die gebaute Umwelt geprägt und ist deshalb unmittelbar von der Qualität der Architektur betroffen. In diesem Sinn ist die Siedlung Geissenstein ein interessantes und überzeugendes Beispiel für die Entstehung, die Bauentwicklung und das Leben in einer städtischen Randzone. Sie ist eine der ersten bedeutenden Genossenschaftssiedlungen der Schweiz. Seit rund 90 Jahren ist der gemeinnützige Wohnungsbau auch in Luzern institutionalisiert. Die sogenannte Dorfsiedlung Geissenstein ist mehr als ein Quartier. Sie ist das interessanteste Baudokument der städtebaulichen Entwicklung

im 20. Jahrhundert in der Zentralschweiz. In keiner Siedlung sind die unterschiedlichen städtebaulichen und architektonischen Entwicklungsschübe unseres Jahrhunderts mit ihren baulichen Eigenarten auf kleinem Raum so exemplarisch und anschaulich dokumentiert wie hier. Die Siedlung Geissenstein ist deshalb ein bedeutendes städtebauliches Denkmal des 20. Jahrhunderts. Welche Gründe sprechen für diese hohe Bewertung?

Etappen einer Erfolgsgeschichte

1. *Die Gründung der Genossenschaft:* Zu Beginn des 20. Jahrhunderts herrschte auch in der Stadt Luzern eine allgemeine Wohnungsnot, die sich speziell für Familien mit kleineren Einkommen verheerend auswirkte. Die Gründung der Eisenbahnergenossenschaft (EBG) im Jahr 1910 ist eine Aktion von mutigen und engagierten Bürgern, die sich zur Veränderung dieses menschenunwürdigen Zustandes entschlossen haben.

2. *Die Bauphasen der Siedlung:* Die erste Bauphase

1912 bis 1914 ist geprägt vom ursprünglichen Wohnideal der Gartenstadt und dem gemeinnützigen Wohnungsbau: das ländliche Dorf und das Einfamilienhaus mit Garten. Es war als Alternative zu den Mietskasernen gedacht. Diese Vorstellungen prägten auch das Raumprogramm für die erste Gesamtplanung der Siedlung. Gebaut wurde nur ein Drittel der Gesamtanlage. Die zweite Bauphase 1932 bis 1934 ist wieder in einer Zeit der Wohnungsnot entstanden und zeichnet sich aus durch eine Weiterführung des ursprünglichen Bebauungsplanes, verknüpft mit einer vorsichtigen Überarbeitung des Siedlungskonzeptes und der Baugestaltung mit Grundsätzen des modernen, des «Neuen Bauens». Die dritte Bauphase 1961 bis 1965 und 1969 bis 1975 dokumentiert die zeittypische Vorstellung des ungebremsen Wachstums. Ein neues städtebauliches Siedlungsmuster mit solitären Wohnblöcken ohne grosse Rücksicht auf den Ort und die Topografie wurde geschaffen. Das ursprüngliche Bebauungsmuster einer Gartenstadt wurde als überholt beurteilt und die bestehende Bauanlage mittelfristig zum Abbruch vorgesehen. Nach dem Abbruch des Torgebäudes der Siedlung wurde diese Siedlungskonzeption überdacht und man verzichtete auf weitere Hausabbrüche. Für die vierte Bauphase 1989 bis 1991 wurde in einer offenen Quartierplanung beschlossen, eine massvolle Verdichtung der bestehenden Siedlung vorzusehen. Dabei sollten die strukturellen Eigenarten der angrenzenden Bebauungsmuster integriert und qualitativ weitergeführt werden. Die fünfte Bauphase entstand zwischen 1990 und 1999. Sie umfasste eine Sanierung der



In der Genossenschaftssiedlung Geissenstein sind Wohnmodelle eines ganzen Jahrhunderts vereinigt. (Bild Jann)
La coopérative d'habitation de Geissenstein réunit des modèles typiques de l'évolution du logement au cours de ce siècle (photo Jann).

Gebäude aus der dritten Bauphase aus den sechziger Jahren. Die schnell gebauten Wohnblöcke waren bereits mit akuten Bauschäden behaftet und erforderten eine gründliche Sanierung.

3. *Die aktuelle Wohnbausanierung:* Diesen fünften Bauabschnitt beurteile ich als besonders interessant und von speziellem öffentlichem Interesse. Für einen aus heutiger Sicht problematisch gewordenen Bauabschnitt, der nur schon aus rein ökonomischen und zeitlichen Überlegungen nicht einfach abgebrochen werden kann, wird eine fachlich und politisch überzeugende Lösung in einem qualitativollen Pla-

nungsverfahren gesucht und gefunden. Ein qualitativolles planerisches Gesamtkonzept wurde im Wettbewerbsverfahren durch die Architekten projektiert, ein intensiver öffentlicher Aufklärungsprozess in der Öffentlichkeit durchgeführt, ein fundiertes Bauprojekt mit Einbezug des Landschaftsarchitekten erarbeitet, von der Genossenschaftsversammlung bewilligt und so ausgeführt.

4. *Der Genossenschaftsstatus:* Die Erhaltung des Genossenschaftsstatus über rund 90 Jahren ist eine grossartige Leistung. Er ermöglicht in besonderem Mass ein preisgünstiges und gutes Wohnen im Stadtraum. Und er erleichtert

Kürzlich sanierter Wohnblock der dritten Entwicklungsetappe aus den sechziger Jahren. (Bild Jann)

Bloc d'habitation récemment rénové datant de la troisième étape de développement de l'ensemble résidentiel datant des années soixante (photo Jann).



eine konsequentere Umsetzung von guten Bau- und Sanierungskonzepten, weil er nicht zusätzlich noch marktwirtschaftlichen Gewinn für Aussenstehende abwerfen muss.

5. *Die Wettbewerbstradition für Bauphasen:* Die Genossenschaft hat bereits für das erste Baukonzept 1910 einen fundierten Architekturwettbewerb durchgeführt. Sie ist diesem geeignetsten Verfahren um qualitätsvolle Gestaltungslösungen in den meisten Bauphasen treu geblieben. Dass sie dieses auch für die Sanierungskonzeption bestehender Altbauten eingesetzt hat, zeugt von Weitsicht, Problembewusstsein und vom Willen, überzeugende Sanierungslösungen zu verwirklichen.

Weiterhin Mitdenken

Ich gratuliere Ihnen, liebe Trägerinnen und Träger der Genossenschaftssiedlung Geissenstein und freue mich über diese verdiente Auszeichnung. Ich hoffe, Sie werden weiterhin eine aktive und selbstbewusste Siedlungsgemeinschaft bleiben, die ihre Interessen auch in der Öffentlichkeit beharrlich zu verteidigen weiss. Ich hoffe, dass Sie sich mit diesem Selbstbewusstsein einer aktiven Gemeinschaft auch für die wesentlichen Aufgaben dieser Stadt und dieser Agglomeration mitengagieren werden. Ich hoffe auch, dass Sie die Überzeugung und den Mut behalten, künftige Sanierungskonzepte im Wettbewerbsverfahren zu entwickeln und mit qualifizierten Architekten umzusetzen. Die Erhaltung und Förderung der Wohnqualität in der Siedlung Geissenstein, in der Stadt, in der Agglomeration und in der Region ist auf Ihr vorbildhaftes, aktives Mitdenken und Mittun angewiesen.